

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verusprecher Nr. 123.

Verusprecher Nr. 123.

Er scheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Heitere Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 J.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Beilage oder deren Raum für Geisenheim 10 J;
auswärtiger Preis 15 J. — Reklamenpreis 30 J.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste

Nr. 55.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 12. Mai 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Mai.

253. Sitzung.
Präsident Rämpf eröffnet die Sitzung 12.15 Uhr.
Auf der Tagesordnung steht die Weiterberatung des
Militär-Etats
(Militär-Justizverwaltung).

Abg. Kunert (Soz.): Vor sechs Jahren hat der Reichstag eine Kriminalstatistik gefordert. Der Bundesrat hat sie schnell abgelehnt. (Der Präsident rügt den Ausbruch.) Seit Jahrzehnten ist keine Reform der Militärgerichtsbarkeit durchzuführen. Dieses gemeingefährliche Verfahren der Reichsregierung muß entschieden gebremst werden. (Der Redner wird nochmals zur Ordnung gerufen.)

Generalmajor Langermann: Wir haben Ihnen die Zahlen der Kriminal-Statistik bekanntgegeben. Wenn Sie uns nicht glauben, dann können wir das nicht ändern. Eine Reform der Militärgerichtsbarkeit wird sich vor der Reform der Zivilgerichtsbarkeit nicht durchsetzen lassen.

Abg. Weinhausen (Fortshr.): Ein ehemaliger Soldat, der vor neun Jahren in China verurteilt wurde, erhält immer noch Briefe von der Militär-Verwaltung, mit der Aufschrift: „An den ehemaligen Militär-Gefangenen.“

Kriegsminister v. Falkenhayn: Ein solches Schreiben würde ich nicht billigen.

Abg. Schmidt (Soz.) führt Beschwerde über den Militär-Boycott gegenüber Gastwirtschaften.

Sachf. Bevollmächtigter General v. Weisdorf: Der militärische Befehlshaber hat die Entscheidung, ob das Militär-Verbot dauernd oder nur für einige Tage zu erlassen ist.

Abg. Reil (Soz.) bespricht Fälle von Militär-Boycott in Württemberg.

Abg. Schöpfung (Soz.) bringt solche Fälle aus Sachsen vor.

Generalmajor v. Hohenborn: Es sind erhebliche Milderungen gemacht worden. Weitere können wir nicht in Aussicht stellen.

Abg. Zimmermann (natl.) fordert bessere Entlohnung der Kupferstecher, die bei der Landesaufnahme tätig sind.

Generalmajor v. Schöler erklärt, daß eine umfassende Änderung der Befolgung geplant ist.

Abg. Held (natl.): Man darf die Offiziere nicht zu lange in kleinen Garnisonen lassen, wo ihnen die geistigen Anregungen der großen Städte fehlen.

Generalmajor v. Hohenborn: Eine regelmäßige Verschiebung läßt sich praktisch nicht durchführen, weil jedes Offizierskorps ein geschlossenes Ganzes bildet.

Abg. Ponschab (Ztr.) empfiehlt, die Waffenerzeuger zu mittleren Beamten aufrücken zu lassen.

Generalmajor v. Hohenborn: Gegen den Wunsch spricht die handwerksmäßige Beschäftigung der Waffenerzeuger.

Abg. Paulh (Ztr.): Reservisten sollten magt gerade zur Erntezeit eingezogen werden.

Abg. Schwabach (nl.) wünscht ein Bezirks-Commando in Memel.

Generalmajor v. Hohenborn sagt wohlwollende Erwägung zu.

Abg. Zubeil (Soz.) bringt Klagen der Zivilmilitär über die Konkurrenz der Militärkapellen vor.

Generalmajor v. Hohenborn: Wir verübeln es dem ehrsamem Stand der Zivilmilitär nicht, daß er für seine Rechte eintritt. Aber unsere Militärkapellen haben auch ihre Existenzberechtigung.

Abg. Ponschab (Ztr.): Die Militärkapellen dürfen die Zivilmilitär nicht unterbieten.

Abg. Gunter (Fortshr.): Bei den Zivilmilitär spielt wohl ein bißchen Futterneid mit.

Abg. Belzer (Ztr.) fordert eine Garnison für Hedingen.

Montag 11 Uhr: Weiterberatung. — Schluß 6 Uhr

254. Sitzung. Berlin, 11. Mai.
Präsident Rämpf eröffnet die Sitzung 11.15 Uhr.

Bei der Eröffnung der Sitzung des Reichstages gedachte der Präsident Rämpf, während die Mitglieder des Hauses sich erhoben, des Todes der Gattin des Reichskanzlers in folgenden Worten: „Meine Herren! Der erste Beamte des Reiches, Herr von Bethmann-Hollweg, ist von einem schweren Verlust betroffen und in tiefes Herzeleid versetzt worden. Wir alle nehmen herzlich und aufrichtigen Anteil an diesem schweren Schicksal, das ihn betroffen hat. Ich bitte Sie um die besondere Ermächtigung, dem Herren Reichskanzler die Teilnahme des Reichstages zum Ausdruck bringen zu dürfen und im Namen des Reichstages am Sarge der Dahingeschiedenen einen Kranz niederzulegen. Meine Herren! Sie haben sich zum Zeichen Ihrer Teilnahme von Ihren Plätzen erhoben, ich stelle fest und konstatiere, daß Sie mit meinem Vorschlag einverstanden sind.“

Auf der Tagesordnung steht die Weiterberatung des Militär-Etats

Beim Titel „Naturalverpflegung“ bittet Abg. Hebel (Ztr.) bei der Verpflegung der Truppen auf die heimischen Kaserne Rücksicht zu nehmen.

Abg. Dr. Thoma (natl.): Die bayerische Heeresverwaltung hat bereits beschloffen, die Truppen auf den Nährwert des Käses aufmerksam zu machen.

Abg. Reumann-Hofer (Fortshr.): Der Ansicht des Vorredners: „Ohne Käse keinen Sieg!“ will ich nicht widersprechen. (Heiterkeit.)

Generalmajor v. Schöler: Der Verpflegung mit Milchprodukten stehen wir wohlwollend gegenüber und haben auf den Truppenübungsplätzen bereits Milchhallen eingeführt.

Abg. Werner (Rp.) tritt für Vesserstellung der technischen Angestellten der Provinzialämter ein.

Generalmajor v. Schöler: Die Heeresverwaltung kann bei Vesserstellung von Beamten nicht einseitig vorgehen.

Abg. Hedemann (natl.): Auch die Arbeiter der Provinzialämter bedürfen der Aufbesserung.

Generalmajor v. Hohenborn: Die Löhne werden nach ortsüblichen Sätzen bezahlt. Sie sind fortgesetzt und erheblich gestiegen.

Beim Titel „Bekleidungsämter“ bringen die Abg. Thöne (Soz.) und Duffner (Ztr.) Klagen der

Reimartetter vor.

Abg. Albrecht (Soz.): Der Reichstag tritt seit langem für die Abschaffung der Oekonomiehandwerker ein. Wie stellt sich der Minister dazu?

Generalmajor v. Hohenborn: Bei der Auswahl der Unternehmer müssen wir darauf achten, daß uns die sorgfältigste Arbeit verbürgt ist. Eine Kontrolle der von ihnen bezahlten Löhne läßt sich kaum durchführen.

Abg. Erzberger (Ztr.) tritt dafür ein, daß für den Kriegsfall die notwendigen Schutzera gegen Typhus, Ruhr und ähnliche Krankheiten bereit gehalten werden.

Oberstabsarzt Dr. Hoffmann: Wir sind mit größeren Firmen in Verbindung getreten. Vorräte im Frieden zu schaffen, haben wir keine Veranlassung.

Beim Titel „Pferdebefschaffungen“ sprechen die Abgeordneten Wäckerling (natl.), Alper (Biele) und der Kriegsminister über Remontenbeschaffung.

Nach weiterer Debatte wird schließlich eine Resolution auf Festsetzung eines Durchschnittspreises für Remonten angenommen.

Die Debatte gelangt dann zum Titel „Gouverneure und Kommandanten“. Im vorigen Jahre wurden die Kommandantenstellen von Karlsruhe, Darmstadt und Königsberg gestrichen. Die Regierung hat die betreffenden Positionen wieder in den Etat eingestellt.

Ein Antrag Spahn (Ztr.) fordert wiederum die Streichung dieser Stellen.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen angenommen.

Beim Titel „Artillerie und Waffenerzeuger“ wird die Rüstungsfrage besprochen.

Abg. Liebknecht (Soz.): Es besteht ein internationaler Kriegsrust. Krupp in Essen steht mit den Rüstungsfirmen in Oesterreich, England, Frankreich und Rußland in enger Beziehung.

Redner spricht dann weiter über die Beziehungen der Rüstungsindustrie zu Parlament und Beamten und wird dabei zweimal zur Ordnung gerufen, weil er verschiedene Vorwürfe gegen eine Reihe Personen richtet. Schließlich erhält er noch einen dritten Ordnungsruf, weil er den Parteien des Hauses Demagogie vorwirft.

Kriegsminister von Falkenhayn nimmt das Wort und erklärt, daß er den Mut habe, die Firma Krupp zu verteidigen. Er polemisiert ausführlich gegen Liebknecht und erklärt unter dem lebhaften Beifall des Hauses, daß Liebknecht Angriffe auf einen Toten gerichtet habe. Nachdem noch Generalmajor von Hohenborn über die Firma Ehrhardt gesprochen hat, wobei er die auch gegen diese Firma erhobenen Vorwürfe zurückweist, erklärt er, daß aus der Affäre Krupp ein materieller Schaden für das Reich nicht entstanden sei.

Abg. Erzberger (Ztr.) weist darauf hin, daß Liebknecht einen Rückzug angetreten hat.

Es sprechen dann noch die Abg. Schulze-Bromberg (Rp.), Liebknecht (Soz.), Liesching (Rp.) und Erzberger (Ztr.).

Arme Kinder.

Roman von R. Jensen di Sebregondi.

„Aber, mein Kind, was willst du mehr? Hättest du vielleicht den Wunsch, Griechisch oder Hebräisch zu lernen? Die könnte dir das Vergnügen machen, und wozu in aller Welt könnte es dir nützen?“

„Ich weiß nicht, Papa. Es sind auch nicht die alten Sprachen, nach deren Bekanntheit ich Verlangen trage; aber —“

„Sie legte die feine Hand an die stolze, ernste Stirne, und ihr dunkles Auge schaute mit traurigem, suchenden Blick ins Weite —“

„es ist mir so vieles verborgen, das ich wissen möchte; ja, ich sollte sogar manches erkennen, manches durchschauen, was mir immer fremd, immer dunkel bleiben wird. So verzweifelte ich daran, jemals zu denjenigen Einsicht zu gelangen, derer ich doch nicht entbehren kann, um ein nützliches, würdiges Leben zu führen.“

Der Graf lachte herzlich und laut, und dabei schlug er seine Tochter wie beruhigend auf die Schulter: „Ach, Kind, du hast Längeweile, natürlich die gründlichste Längeweile.“

Fräulein Bannrot ist eine ausgezeichnete Person, steckt voll von Sprachkenntnissen und Rechenexempeln, hat Takt, gute Manieren, und weiß allerliebste kleine Späße mit Kindern und ganz jungen Mädchen zu machen; ich anerkenne das, gewiß, ich anerkenne es. Dennoch kann ich reich der Einsicht nicht verschließen, daß es nicht ganz ausreicht für mein großes Mädchen ist. Was denkst du, Stephanie, wollen wir uns ein wenig fortmachen?“

„Auf welche Weise, Papa?“

Er zog die Uhr, sah nach der Stunde und dem Himmel und erwiderte: „Es fehlen noch mehr als zwei Stunden bis zur Frühstückszeit, und es ist ein schöner Morgen, so recht zum Ausfliegen. Komm, laß uns einen kleinen Wagen nehmen! Wir können Zeit und Stunde nicht besser wählen!“

„Ach, liebster Papa, ich habe keine Zeit, wohl aber Freude.“ Fräulein Bannrot —

„Ach, Fräulein Bannrot! Meine neunzehnjährige Tochter wird sich doch wohl eine Stunde erlassen können, wenn ihr Vater es wünscht. Suchen wir meine Erzieherin auf; ich werde ihr mitteilen, was wir beabsichtigen.“

Der Graf hatte sich jedoch die Aufgabe, die er sich mit diesen Worten stellte, weit leichter gedacht, als sie in Wirklichkeit war. Fräulein Bannrot bewachte mit großer Strenge ihre Autorität ihren Zöglingen gegenüber, und ohne Zweifel war sie dazu berechtigt. Aber gleich manchen Eltern wollte sie nicht begreifen, daß aus Kindern im Laufe der Zeit Erwachsene werden, die die Freiheit selbstständigen Denkens und Handelns in Anspruch nehmen, ja nehmen müssen. War es ihr früher aus erzieherischen Gründen unangenehm gewesen, wenn ein äußerer Eingriff in ihre Bestimmungen über die Zeit und die Tätigkeit ihrer Zöglinge stattfand, so bekämpfte sie jetzt jedes derartige Ereignis mit einer Erbitterung, die sie nicht immer genügend zu verbergen wußte.

So auch jetzt. Sie beantwortete den mit höflicher Freundlichkeit ausgesprochenen Wunsch des Grafen zuerst mit einem Blick der äußersten mißfälligen Verwunderung und sagte dann sehr bestimmt: „Ausreiten? Vor dem Frühstück? Unmöglich. Das können Erlaucht nicht wirklich wünschen.“

„Aber doch, Fräulein Bannrot, ich wünsche es sehr. Ganz besonders wünsche ich es, und ich fasse nicht, was meinem bescheidenen Verlangen wohl entgegenstehen könnte.“

„Erlaucht sehen das nicht?“ fragte Fräulein Bannrot stramm ausgerichtet und zog die sehr dunklen, sehr starken und sehr gewölbten Brauen so weit in die Höhe, daß sie aus der Rundbogenform plötzlich in den Spitzbogenstil übergingen. „Ich werde natürlich der Komtesse Justine die festgesetzten Stunden geben, und dadurch wird für Komtesse Stephanie eine Lücke entstehen, die nicht leicht auszufüllen ist. Sie wird das selbst zugeben müssen.“

„Sie irren, Fräulein Bannrot,“ erwiderte Stephanie lächelnd. „Für Justine mag sich in Ihren liebsten Vorträgen

vielleicht Neues finden; für mich haben sie den Charakter bloßer Wiederholungen. Wenn Sie also keinen anderen Grund haben, mich zurückzuhalten, so lassen Sie mich mit Papa reiten.“

Die dunkle Röte im Gesichte des Fräuleins und ihre zitternde Lippe ließen einen Ausbruch heftigen Unwillens befürchten, aber der Graf, ein friedliebender Herr, kam diesem rasch zuvor. „Nun, aus dem Zusammenhang möchtest du doch kommen, mein Stephanie, wenn du der heutigen Lektionen verlustig gingest. Ich schlage deshalb vor, daß Justine und das Fräulein sich heute die Zeit mit Musik oder Zeichnen verkürzen. Ihr könnt dann morgen eure gelehrten Unterhaltungen gemeinsam wieder aufnehmen. Fräulein Bannrot, Justine — lebt wohl!“ und Stephanie den Arm bietend, ging er mit ihr dem Schlosse zu.

Der „schöne Tag“ des Grafen offenbarte sich im weiteren Verlaufe des Vormittags als von ziemlich trügerischer Natur. Nicht allein, daß sich von Zeit zu Zeit ein schwüler Wind bemerklich machte, der in plötzlichen heftigen Stößen vorüberfuhr und ebenso rasch wieder erstarb, als er sich erhoben hatte; nicht nur, daß die am Morgen so leichten Wolken sich verdichteten und zu finsternen, drohenden Gestalten zusammenballten, gesäumt mit fahlen, verbächtig aussehenden Rändern; sondern als der Graf mit seiner Tochter aus einer Tannenpflanzung auf ein lahes Blachfeld hinausritt, empfing sie eine drückende, unheimliche Stille, als sei jeder Ton erstickt, jede Bewegung gefesselt und das ganze Lustmeer erstarrt.

Der Graf ließ seinen Fuchs aus einem scharfen Trabe in Schritt übergehen und winkte seiner Tochter, auch ihre zierliche braune Stute in eine ruhigere Gänge zu bringen. Dann schaute er sich um und sagte bedenklich: „Das sieht übel aus; in einigen Minuten werden wir ein böses Wetter haben. Was ist da zu tun?“

„Sei unbesorgt, Papa,“ erwiderte Stephanie fröhlich, „ich fürchte mich nicht davor, ein wenig naß zu werden.“

„Es handelt sich aber um mehr, als um eine Rean-

Damit ist die Aussprache über die Rüstungsfrage erledigt.
Dienstag 11 Uhr: Weiterberatung, Duala-Angelegenheit.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— * Nach längerer Krankheit ist die Gemahlin des Reichslanzlers, Frau von Bethmann-Hollweg Montag früh gestorben. — Der Tod der Gattin des Reichslanzlers, der Frau von Bethmann-Hollweg, die eine geborene von Pfuel, aus dem bekannten alten märkischen Geschlecht, war, ist schon seit einigen Wochen als unausbleiblich von den Ärzten angesehen worden. Die jetzt Verstorbene war seit längerer Zeit von einem Frauenleiden befallen, und daß dieser Zustand kritisch war, erfuhr man, als der Reichslanzler mit Rücksicht darauf zweimal seine Abreise nach Rorsu verzögerte. Die durch starken Blutverlust in den letzten Wochen herbeigeführte Schwäche schloß einen operativen Eingriff aus, und so ist die Frau, die in ihrer blonden Schönheit der Typus einer märkischen Edelbame war, noch nicht 49 Jahre alt, aus dem Leben geschieden. Der Reichslanzler verliert in dieser Frau sein Bestes. Sie ist ihm, der die Arbeit und Bürden verantwortungsvoller Kämter stets schwer genommen hat, in einer Ehe von nie gekannter Harmonie eine verständnisvolle Lebensgefährtin gewesen.

— * Im Reichstag sind unter den Parteien Verhandlungen geführt worden, um über die Besoldungs-novelle bis zur dritten Lesung noch eine Verständigung herbeizuführen. Es scheint, als habe sich ein Weg zur Verständigung finden lassen. Neben der Besoldungsnovelle soll im Reichstag auch das Altpensions-gesetz verabschiedet werden, und im Zusammenhang damit müßte auch noch das Kennwettgesetz, das die Mittel zur Deckung bringen soll, erledigt werden. Da neben dem Militäretat noch der Etat des Reichslanzlers, des Auswärtigen Amtes und verschiedene kleinere andere Etats, sowie die noch fertigzustellende Militärstrafgesetznovelle, das Spionagegesetz, das Konkurrenzverbot mehr Zeit in Anspruch nehmen werden, als man zu Beginn dieser Woche im Sentorenkonvent annahm, wird jetzt ernsthaft in den Parteien darüber gesprochen, daß der Reichstag nach Pfingsten noch einige Tage zusammenzutreten soll.

— * Die Verhandlungen über die Besoldungs-novelle zwischen der Regierung und dem Reichstag, doch noch eine Verständigung herbeizuführen, scheint jetzt definitiv gescheitert zu sein. Das Entgegenkommen der verbündeten Regierungen war nicht so groß, daß der Reichstag darauf hätte eingehen können. Der Schatzsekretär wollte sich nur verpflichten, bis zum Jahre 1918 eine Novelle zur Aufbesserung der Gehälter der gehobenen Unterbeamten vorzulegen, während die Reichstagsfraktionen einen viel früheren Termin forderten.

— * Wie aus Abgeordnetenkreisen verlautet, läuft auch das Kennwettgesetz Gefahr, in den Kreis der Vorlagen hineingezogen zu werden, deren Erledigung von Konzeptionen der Regierung in der Beamtenbesoldungsvorlage abhängig gemacht wird. Diese Vorlage wird zurzeit in einer Kommission beraten. Freitag und Sonnabend haben Besprechungen über eine etwaige Änderung zwischen den Vertretern der Regierung und den Parteien stattgefunden. Diese haben dabei ein Entgegenkommen in der Besoldungsvorlage gefordert. Bleibe dieses aus, werde die Wettgesetzvorlage verschoben werden und unter den Tisch fallen, wenn die Session überhaupt geschlossen würde.

Marokko.

— * Die Einnahme von Taza durch die französischen Truppen findet sich durch offizielle Depeschen bestätigt. Jedoch ging die Besetzung der Stadt nicht ganz so kampfflos ab, wie zuerst gemeldet wurde. Die französischen Vorposten brangen darnach am 9. d. M. erst gegen Mitternacht in Taza ein. Die Eingeborenen wurden durch die Franzosen vollkommen überrascht und leisteten in der Stadt selbst nur unbedeutenden Widerstand. Dagegen kam es auf dem Marsch kurz vor der Stadt wiederholt zu Gefechten. Besonders der Stamm Beni Ubjam, der vor den andringenden Franzosen zurückgewichen war, sammelte sich wieder, und verteidigte sich ganz energisch in nächster Nähe der Stadt Taza. Die französischen Truppen verloren 4 Tote und 13 Verwundete. Von diesen sind weitere vier lebensgefährlich verletzt. Auch der Stamm der Metalla griff die französischen Truppen mehrmals an. Doch genügten einige Schiffe aus den leichten französischen Feldgeschützen, gegen die Dörfer der Stämme, um diese zur Vernunft zu bringen.

taufe, mein Kind. Allen Anzeichen nach wird sich in kurzer Zeit ein solches Gewitter entladen, daß es uns fast unmöglich wird, die Pferde in freiem Felde in der Gewalt zu haben. Mit meinem Fuchs werde ich zwar fertig werden; aber dein Brauner ist leicht erschreckt und wird dir schwer zu schaffen machen.

„So reiten wir in den Wald zurück, Papa.“

„Das würde zu gefährlich sein. Noch vor kurzem hat es in eine der alten Fichten eingeschlagen, die aus der jungen Pflanzung auftragen.“

„So müssen wir eben das nächste Obdach zu erreichen suchen, denn der Weg nach Hause führt durch die Tannenschonung.“

Stephanies Vorschlag war unter den gegebenen Umständen der richtige; denn der Punkt, wo sie sich mit ihrem Vater befand, war von dem Schlosse Wildbrambach, dem Wohnsitz des Grafen, über eine Stunde entfernt. Dennoch wünschte sie im nächsten Augenblicke, ihre Worte zurücknehmen zu können, als ihr Vater lebhaft ausrief: „Du hast recht mein Kind; wir tun am besten, ohne Zeitverlust nach Debstadt zu reiten.“

„Nach Debstadt? — Aber — Papa!“ Stephanie zögerte ihr Pferd und sah aus, als habe sie die größte Lust, es zu wenden und gerade in die Tannen hineinzureiten.

„Weshalb nicht nach Debstadt?“ fragte der Graf mit ärgerlicher Miene. „Als ob uns eine andere Wahl bliebe! Ich verstehe überhaupt nicht, warum du Anstand nehmen solltest, mit mir dahin zu gehen?“

Stephanie wandte sich hastig nach ihrem Vater um. Sie war im Begriff, eine rasche Antwort zu geben, die sie in der nächsten Sekunde noch lebhafter bereut haben würde, als ihren Vorschlag, das nächste Obdach aufzusuchen; aber mochte es nun infolge ihrer heftigen Bewegung oder des ersten Blitzstrahles sein, der eben herniederzuckte, das Pferd scheute, und nur mit größter Anstrengung gelang es Stephanie, das Gefährte des Fiebers nach einem eigenmächtigen Galopp über Hecken und Bäume zu zügeln.

Hof und Gesellschaft.

(*) Taufe in Braunschweig. Der Taufseierlichkeit in Braunschweig wohnten zahlreiche Fürstlichkeiten bei. Bei der Salatsafel im Residenzschlosse brachte zuerst der Herzog einen Trinkspruch aus, in dem er sich bei den Vätern und Gästen bedankte und besonders dem Kaiser seinen Dank für dessen erstmaligen Besuch aussprach. Dann fuhr er fort: „Möge es uns gelingen, mit Gottes Hilfe und unter dem Beistand der Gebieter unserer Sohn auf christlicher Grundlage zu einem guten und tüchtigen Menschen zu erziehen, auf daß er demnächst unter den Gliedern des Reiches sich als ein echter deutscher Fürst bewähre. Möge andererseits durch Gottes Gnade den Gebieter selbst eine gesegnete Zukunft beschieden sein.“ Der Trinkspruch schloß mit einem Hurra auf das Kaiserpaar und die Vätern des Prinzen. — Darauf antwortete der Kaiser, indem er den Eltern seine Glückwünsche und dem Erbprinzen seine Segenswünsche aussprach. Dann fuhr er fort: „Möge der junge Erbprinz, wenn ihm dereinst die Bürde der herzoglichen Krone auferlegt wird, sein größtes Glück und seine höchste Befriedigung darin finden, für das Wohl seines angestammten Braunschweiger Landes alle Kräfte einzusetzen, im Rate der deutschen Fürsten zu wirken für die Größe und Macht des deutschen Vaterlandes, als eine feste Stütze unseres protestantischen Glaubens.“ Der Trinkspruch schloß mit einem Hurra auf den Erbprinzen. Den Schluß der Festlichkeiten bildete eine Salavorstellung der russischen Tanzdiva Anna Pawlowa. Nach der Vorstellung fuhr der Kaiser nach Mek, die Kaiserin nach Potsdam. Die anderen Fürstlichkeiten haben Braunschweig ebenfalls verlassen. Die Herzogin Thyra von Cumberland und die Prinzessin Olga bleiben jedoch bis Dienstag.

Der Kaiser in Mek. Montag früh 10 Uhr 10 Min. trafen mit dem Fahrplanmäßigen Zuge und mit einiger Verspätung der neue Statthalter von Daliwig und Graf von Roeben in Mek ein. Sie wurden vom Bezirkspräsidenten, dem Polizeipräsidenten und dem kommandierenden General begrüßt. Um 11.50 Uhr kam der Kaiser, von Braunschweig kommend, in Mek an.

Mehr Sozialpolitik!

In Berlin fand eine große Kundgebung für die Fortführung der deutschen Sozialreform statt, zu der die Gesellschaft für soziale Reform geladen hatte. Der Saal der „Neuen Welt“ in der Hafenseite war voll besetzt. Staatsminister a. D. Berlepsch als erster Vorsitzender der Gesellschaft warf einen Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Sozialpolitik, schilderte kurz die Gegner, die von der angelängigten Pause in der Sozialpolitik einen Stillstand erhofften und fragte: Soll diese Reform aufhören?

Professor Ernst Franke, zweiter Vorsitzender der Gesellschaft, hielt sodann einen einleitenden Vortrag. 19 Diskussionsredner beantworteten darauf die erwähnte Frage mit einem ausdrücklichen „Nein“. Staatsminister a. D. Graf v. Soltz h. W. h. e. n. e. r. schilderte drei Ursachen der neuerwachten Abneigung gegen die Sozialpolitik, nämlich die der politischen, wirtschaftlichen und psychologischen Art. Der Generalsekretär des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, Stegerwald, forderte für Qualitätsarbeit, der die Industrie ihre Ueberlegenheit verdammt, qualifizierte Arbeiter und damit den Aufstieg der arbeitenden Klassen. Von den weiteren Rednern hob Prof. Dr. Gustav v. Schmoller hervor, daß ein Abschlus in der Sozialpolitik schon deshalb nicht möglich sei, weil sie erst eine Umwandlung des Denkens und Fühlens der Menschen bewirken muß, um zur Wirksamkeit zu kommen. Das dauere durch Generationen, ja durch Jahrhunderte, wie man es an der Entwicklung des Kunstwesens im Mittelalter beobachten könne. Dr. Zahn vertrat eine Reihe wenig zahlreicher Verufe, die bisher von der Gesetzgebung vernachlässigt seien. Oberbürgermeister Dominikus-Schöneberg wies auf die sozialen Aufgaben der Gemeinden hin, besonders in der Wohnungsfrage, der keine andere Organisation gewachsen sei. Fräulein Margarete Behm gab dem Danke für die Gesetzgebung zugunsten der Heimarbeiterinnen Ausdruck, legte aber dar, daß ganze Teile dieser Gesetzgebung bisher unausgeführt geblieben. Auch deshalb sei ein Stillstand in der Sozialpolitik nicht möglich.

Der europäische Friede.

Der Gedanke, daß der europäische Friede nach der schweren Probe, die er während des Balkankrieges bestanden hat, Aussicht auf Dauer besitzt, ist bei Be-

sprechungen der politischen Situation zuwetten beliebt worden. Deshalb mag erwähnt sein, was ein Berliner Beobachter einer der Ententemächte in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Lokalanzeiger“ über diese Frage geäußert hat.

Es ist mir unangenehm, wie nach den Erfahrungen der beiden letzten Jahre die hiesige sowohl, wie die ausländische Presse, immer wieder das häßliche und sinnlose Wort „Krieg“ in ihre Spalten aufnimmt, sobald durch eine der nicht immer ganz zu vermeidenden kleineren Reibungen und Interessenkonflikte zwischen den Regierungen vorübergehende Meinungsverschiedenheiten entstehen. Und alles das, nachdem eine von Gefahren strotzende Krise, wie der Balkankrieg, während dessen allerdings wiederholt der Friede nur an einem winzigen Faden hing, allein durch die Friedensliebe und das hohe Verantwortungsgefühl der Regierungen glücklich überwunden wurde. Ist es glaublich und nur wahrscheinlich, daß nach solchen Kraftproben die Entfaltung und der Selbstüberwindung die Regierungen sich noch nachträglich durch geringfügige Meinungsverschiedenheiten in einen Weltkrieg treiben lassen könnten, dessen Ausgang keine Macht der Erde zu bestimmen vermöchte? Nur zu oft begegnet man der Anschauung, daß die Scheidung Europas in zwei große Machtgruppen auch eine Scheidung in zwei prinzipiell feindliche Lager bedeute. Nichts läuft der Wahrheit mehr zuwider! Die Wirklichkeit bedeutet die heutige Teilung in Dreier und Entente, die jeder der beteiligten Mächte vollständige Handelsfreiheit läßt, die glänzendste Ausbalancierung der europäischen Kräfte und damit die größte Friedensgarantie, die Europa seit unendlichen Zeiten besessen hat.

Die Intervention in Mexiko.

Amerikanische Mobilisation.

In Galveston werden fieberhafte Vorbereitungen zu einem Transport von 50 000 mit Pferden, Ausrüstungsgegenständen, Vorräten und Munition in ungleicher Menge getroffen. Die erste Kostenrechnung des Feldzuges gegen Huerta wird dem Kongreß in Gestalt einer Nachtragsforderung zum Militäretat von 2 701 200 Dollars zugehen, die im Repräsentantenhause bald eingeleitet werden wird und um deren sofortige Billigung der Kongreß ersucht wird.

Freilassung.

Wie der „Daily Express“ aus Veracruz meldet, hat General Huerta die Freilassung einer Mexikanerin verfügt, die vor einigen Tagen bei den Straßenkämpfen acht Amerikaner erschossen hatte. Huerta soll sich dahin geäußert haben, daß er die Frau achte, die für ihr Vaterland zu den Waffen greift.

Lokales und Provinzielles.

* Geisenheim, 12. Mai. Die Kirchweihstage sind nun vorüber. Sie haben in diesem Jahre aber einen sehr nach Geisenheim gebracht, wie selten zuvor. Trotz der nicht ganz einladenden Witterung, waren von Nah und Fern eine Menge von Besuchern herbeigekommen, die den Marktplatz und die Wirtschaftslöcher unserer Stadt füllten. Die Seherwürdigkeiten auf dem Marktplatz waren aber auch in diesem Jahre sehr reichlich vertreten, Karussell, Kinematograf, Glühbirnen, Schnellfotograf, Schießbude und viele sonstige Verkaufsstände nahmen den größten Teil des Marktplatzes ein. Als am Sonntag Abend die Verkaufszeit soweit beendet war, sah man fast überall zufriedene schmunzelnde Gesichter bei den Inhabern der Buden. In den Tanzsälen herrschte zeitweise ein fast lebensgefährliches Gedränge und Gewoge, aber auch in allen sonstigen Wirtschaften und Pödenwirtschaften hatten sich die Besucher der Kirchweih verteilt, und auch wohl jeder zu seinem Rechte gekommen sein dürfte.

* Geisenheim, 12. Mai. Am Sonntag Nachmittag vergnügten sich 4 Schüler der Rgl. Lehranstalt auf dem Rheine mit einem Boote. Sie kamen aber einem vorüberfahrenden Schleppzug zu nahe, sodaß der Nachen von dem Schleppstränge eines Schleppschiffes ergriffen und umgeworfen wurde. Glücklicherweise war das Unglück von den Schleppschiffen gleich bemerkt worden und so konnten dann die Schiffbrüchigen mit einem Nachen aus dem kalten Elemente befreit werden. Ein tüchtiger Schnupfen wird die Erinnerung an die Nachenfahrt wohl den 4 jungen Leuten noch einige Tage wach erhalten.

* Geisenheim, 12. Mai. Cinema Steiner. Ein guter Besuch erfreute sich am Sonntag und Montag Cinema Steiner. In der Abendvorstellung war das Theater-

Eindruck auf irgendein Geschöpf zu machen; denn selbst einige Hennen liefen, dem Lärm des Hahnes folgend, furchtlos an Meister Langohr vorbei. Auf einer Wälschlange lauerten ein paar junge Dohlen mit beschmitzten Flügeln neben einem mottenzersessenen Pelzrock und einer frisch gewaschenen Stalljade. Ein Truthahn tollte mit gespreiztem Kamm gegen eine derbe, rothaarige Magd, die mit Hilfe eines Knechtes den Esellarren umstülpte, um ihn seiner Kartoffelladung zu entledigen. Die runden Knollen polsterten auf das Steinpflaster und gerieten einem großen, kräftigen jungen Manne, der schräg über den Schritt, unter die Füße, so daß er sich kaum vor dem Fall zu retten vermochte. Er stieß ein mehr lustiges als todern des „Ho ho!“ aus und sogt mit den Armen in der Luft und bekam vermittels einer der unbehilflichen Bewegungen, die er zu machen genötigt war, plötzlich seine erwarteten Gäste zu Gesicht.

Er stürzte und verlor vollends das Gleichgewicht, ohne eine kräftige Unterstützung der neben ihm stehenden Magd wäre er sicher zu Boden gestürzt. „Dank, Trine!“ rief er, wieder festen Fuß fassend. „Aber ich will nicht Altemens heißen, wenn das nicht Se. Erlaucht ist und sogar in Begleitung der Komtesse.“

„Natürlich sind wir es, lieber Freiherr. Hören Sie uns nicht über die Brücke reiten?“

„Doch, doch, Erlaucht! Aber Sie wissen, ich bin ein wenig zerstreut!“ Wie um diese Worte zu erhärten, blieb er unbeweglich stehen und starrte Stephanie mit dem Ausdruck größter, doch nicht mehrerbietiger Bewunderung ins Gesicht, ohne daß er Miene gemacht hätte, der jungen Dame beim Absteigen behilflich zu sein, oder auch nur um ihren Vater zur Einfuhr in sein Haus einzuladen.

Der Graf, der seine Weise kannte und mit Nachsicht urteilte, rief lachend: „Sie beweisen eben jetzt die Wahrheit Ihrer Worte, Baron, und somit nötigen Sie mich Sie förmlich um die Erlaubnis zu bitten, mit meiner Tochter in Debstadt bleiben zu dürfen, bis das Gewitter wieder vorüber ist.“

auf das letzte Plätzchen besetzt. Herr Steiner hat aber auch seinem guten Ruf mit dem herrlichen Spielplan an beiden Tagen alle Ehre gemacht. Das dezente Programm enthält auch nicht das geringste, was irgendwie Anstoß hätte erregen können. Unstreitig den größten Erfolg erzielten des Abends die beiden Schläger „Die Jungfrau von Orleans“ und „Die letzten Tage von Pompeji“. Diese Bilder, wie auch die anderen wurden durch Herrn Regisseur sehr schön und allgemein verständlich erläutert, was ebenfalls große Anerkennung verdient. Auf sämtliche Nummern des umfangreichen Programms können wir Raum mangels Platz nicht eingehen. Die Besucher waren durch das Gebotene hoch befriedigt und sei Herrn Steiner auch an dieser Stelle Anerkennung gezollt. Um nun den hiesigen Geschäftsleuten Rechnung zu tragen giebt Herr Steiner noch einige Abendvorstellungen mit wunderbaren Neuheiten und sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen. (Siehe Inserat).

Weissenheim, 12. Mai. Rüstverein. Wie jedes Jahr, so hält auch diesmal der vorgenannte Verein wieder in der Zeit vom Sonntag den 21. Juni bis Mittwoch den 24. Juni im Kloster Marienhal i. Rheingau seine Rüst-Exerziten ab, zu denen alle kirchlich angestellten Personen sowie Freunde und Gönner des Vereins auf Verträge eingeladen sind. Der erste Exerziten-Vortrag findet an genanntem Sonntag abends um 8 Uhr statt, der zweite Mittwoch vormittags. Wohnung und Quartier wird den Teilnehmern, in dem neuen Rüstheim, dem St. Antoniusheim nahe bei dem Kloster geboten und betragen die Kosten für die gesamte Dauer der Verpflegung 7 Mk. pro Kopf. Auch heuer wieder reist sich an diese Exerziten die große Rüst-Wallfahrt an. Treffpunkt zu derselben am 24. Juni vorm. 8.50 Uhr vor der Kirche in Weissenheim. Die Exerziten sind nur für Männer, dagegen werden zur Wallfahrt auch die Frauen und sonstigen Angehörigen erbeten. Nähere Details bringt die „Rath Rüst- und Weiserzeitung“.

Nüdesheim, 10. Mai. Die heutige Versammlung des Nüdesheimer Weinbauvereins, die sich in der Hauptsache mit der Schädlingsbekämpfung befaßte, stand unter der Leitung des Herrn Oekonomierats Ott-Nüdesheim. Dem Vereine gehören zur Zeit 113 Mitglieder an. Der Jahresbericht des Herrn Straßner schloß mit einer Einnahme von 198.22 Mk., einer Ausgabe von 78.98 Mk., so daß ein Ueberschuß von 119.34 Mk. verblieb. Herr Weinbauinspektor Willig-Bingen hielt einen Vortrag über die Anwendung der Nikotinpräparate im Kampfe gegen den Wein- und Sauerwurm. Der Redner schilderte die an der Wein- und Obstbauschule in Oppenheim mit dem Nikotin gemachten Versuche. Ferner besprach er die Anwendung und die Zusammenfassung der Spritzlösungen gegen den Wein- und Sauerwurm und die Zeit und Anwendung dieses Mittels. Der größte Fortschritt in der Schädlingsbekämpfung sei die Tatsache, daß man jetzt ganz genau die Anwendungszeit für jedes Spritzmittel bestimmen könne. Die Nikotinpräparate hätten sich bisher sehr gut bewährt, umso mehr als der Geschmack des Weines sich durch die Behandlung der Trauben mit Nikotin nicht ändere. Weinbauinspektor Willig-Bingen besprach die verschiedenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Schädlinge. Er mahnte die Winger zu Versuchen mit Nikotinpräparaten. In Hochheim wurde in diesem Jahre ein umfangreicher Versuch mit den Nikotinpräparaten ausgeführt. Im Anschluß hieran führte er Anschlußstücke, Revolver- und andere Versäuber vor. Einen Schlitten auf den jede Spitze aufgeschraubt werden könne, führte Herr Willig vor. Hierdurch würde die Wurmbekämpfung wesentlich vereinfacht und an Arbeitskraft gespart. In der Aussprache empfahl Herr Weidenlinden Nüdesheim seine Bürste als vorzügliches Gerät zur Wurmbekämpfung. Herr Straßner, der im letzten Jahr mit Nikotinpräparaten so gute Erfolge hatte, empfahl die Anwendung der Nikotinpräparate, ebenso der Vorbesitzer, Oekonomierat Ott, welcher die Winger ermahnte, mindestens kleine Versuche mit Nikotinpräparaten anzustellen. Zum Schluß kamen Anträge von Winger. Dabei erwähnte Herr Weidenlinden die Weingeseh- linge. Das Landratsamt war an der Versammlung durch Herrn Regierungs-Assessor Richter-Nüdesheim vertreten.

Vorch, 10. Mai. Die gestern hier abgehaltene Weinverkostung der Weingutsbesitzer Troisch und Kaufmann Bwe. hatte ein wenig zufriedenstellendes Ergebnis aufzuweisen. Ueber die Hälfte der ausgetasteten Weine wurden mangels genügender Gebote zurückgezogen. Zum Ausgebot gelangten 35 Nummern 1912er und 1913er Zeit naturreine Gewächse. Es erbrachten 11 Halbstück 1912er Naturwein 420—490 Mk. Der gesamte Erlös belief sich auf 7810 Mk. ohne Fässer.

Von Nah und Fern.

Bingen, 10. Mai. Ein seltenes Fest kann in der nächsten Zeit der älteste Musikverein unserer Stadt begehen. Es ist dieses der Cäcilienverein, der sein 75jähriges Stif- tungsfeiern wird. Die Vorbereitungen zur würdigen Veranstaltung wird im Rahmen eines herrlichen Musikfestes gehalten werden. Das Fest wird mit einem Kammermusik- Konzert eingeleitet, bei dem ein ganz neues Werk des Komponisten Jos. Haas-Stuttgart „Grillen“ zur Aufführung gelangt wird. Ein Symphoniekonzert leitet dann zum Abschluß und zum Höhepunkt über. Dieses ist die Wieder- gabe der „Liebesmesse“ des Komponisten Hermann Bilcher. Auch dieser wird der Veranstaltung beizuwohnen. Bei den Aufführungen werden erste Solostärken mitwirken. Das Großherzogpaar hat sein Erscheinen zugesagt.

Ober-Jungheim, 11. Mai. Das Ergebnis der letzten Weinverkostung der Wingergenossenschaft Ober- Jungheim war kein besonders glänzendes. Von den 93 Nummern 1912er und 1913er Weiß- und Rotweine, die zum Ausgebot gelangten, wurden 41 Nummern mangels genügender Gebote zurückgezogen. Es erbrachten 32 Stück 1912er 510—630 Mark, zusammen 18030, durchschnittlich 563 Mark, 8 Stück 1913er Weißwein 600—640 Mark, zusammen 4930 Mark, durchschnittlich das Stück 616 Mark, 3 Halbstück 1912er Rotwein 380—400 Mark, durch- schnittlich das Halbstück 387 Mark, 6 Halbstück 1912er

Frühburgunder 520—650 Mark, zusammen 3430 Mark, durchschnittlich das Halbstück 571 Mark, 3 Halbstück 1912er Spätburgunder 610, 640 und 660 Mark. Der gesamte Erlös für 46 Stück stellte sich auf 29450 Mark ohne Fässer.

Düsseldorf, 11. Mai. (Ein Rivale Thor- mann's.) Die hiesige Polizei verhaftete einen Kauf- mann namens Bernhard Eichenhut aus Nürnberg. Er hatte sich auf Grund gefälschter Papiere und Zeugnis unter mißbräuchlicher Benutzung von amtlichen Siegeln, die mit 3999 Mark ausgeschrieben Stelle als kaufmännischer Leiter des Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerkes in Rissingen verschafft. Nachdem er etwa 1/4 Jahre die Stelle inne hatte, kam man hinter sein Treiben. Er wurde flüchtig und wandte sich nach Düsseldorf, wo er auf dem Hauptpostamt, als er postlagernde Sendungen in Empfang nehmen wollte, verhaftet wurde.

Greven, 11. Mai. (Pöden in Westfalen.) Den Greverener Nachrichten zufolge sind hier plötzlich die echten Pöden ausgebrochen, an denen ein Arzt und fünf Kranke darniederliegen. Die Schwester, das Per- sonal, sowie die Kranken des Hospitals, in dem die Betroffenen untergebracht sind, wurden einer Schutz- impfung unterzogen. Vor kurzer Zeit war ein Arbeiter ins Krankenhaus eingeliefert worden, der kurz darauf starb, ohne daß man ihn für pödenverdächtig hielt. Auf ihn ist der Ausbruch der Seuche zurückzuführen.

Aus aller Welt.

Vom Sturm überrascht. Der deutsche Schoner „Hirrita“ mit Kohlen von Fifehire nach Bremerhaven ist in der Höhe von Aaberdeen vom Sturme überrascht worden. Von San Grimsby eilte ein Schlepper herbei. Als ein Matrose versuchte, an Bord des Schleppers zu steigen, fiel er ins Wasser und ertrank.

Der jüngste Abgeordnete der Welt. Die franzö- sische Kammer wird jetzt nach den Neuwahlen den jün- gesten Abgeordneten aller Parlamente der Welt aufwei- sen. Es ist dies Raoul Angles, der am 21. Oktober 1887 geboren und mithin 26 Jahre alt ist.

Ein Bild Guido Renis gestohlen. Aus Mailand wird berichtet: Aus der Christoforuskirche in Ferrara wurde ein wertvolles Gemälde von Guido Renni „Die Enthauptung Johannes des Täufers“ gestohlen, obwohl die Polizei wegen mehrerer vorhergegangener Dieb- stahlversuche einen Wachdienst eingerichtet hatte.

Studentendemonstrationen. In Triest fand eine von der Studentenschaft veranstaltete Protest-Ver- sammlung gegen die Vorgänge am 1. Mai in Triest statt. Nach der Versammlung vereinigten sich die Teil- nehmer zu einem Demonstrationszuge durch die Straßen. Die Polizei trieb jedoch die Manifestanten auseinander. Eine Gruppe von Demonstranten, die in eine Seiten- straße eingebogen war, geriet mit der Polizei in ein Handgemenge. Jene gaben gegen die Polizei mehrere Revolvergeschosse ab, worauf die Beamten mit großer Energie vorgingen, und ihre Angreifer auseinandertrie- ben. Vier Personen wurden verhaftet.

Mord. Aus Tunis wird berichtet: Bei der Re- nigung eines aus Guelam kommenden Expresszuges ent- deckten Bahnangestellte in einem Abteil erster Klasse eine große Blutlache. Zahlreiche Gegenstände lagen auf dem Boden durcheinander. Man fuhr die ganze Strecke bis Guelam wieder zurück und fand in der Nähe der Station Tindja bei Biseria die Leiche des norwegischen Konsuls Batts. Der Mord an dem beliebten Diplomaten hat in ganz Tunis die größte Aufregung hervorgeru- fen. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Das Erdbeben in Sizilien.

Nach den bisher aus dem Erdbebengebiet vorlie- genden authentischen Meldungen hat das Beben die Ort- schaften Linera, Zerbati, Passapomo und Pennisi in Trümmerhaufen verwan- delt. In den Ortschaften Santa Venerina, Santa Maria Annalati, Guarbia und Bongiarbo ist großer Schaden angerichtet worden. Aus den Trümmern von Linera wurden 42 Leichen geborgen, die Zahl der noch Verletzten wird auf 60 angegeben. Im Krankenhaus von Acireale haben 72 Verletzte Aufnahme gefunden, im Krankenhaus von Catania 13 und im Krankenhaus von Giarre zwei Verletzte, abgesehen von einer großen Anzahl Verletzter, die nach Anlegung von Notverbanden wieder entlassen werden konnten. Personen, welche die durch das Erdbeben am schwersten heimgesuchten Orte besucht haben, berichten, daß in Linera bis zum Abend noch weitere 45 Tote und etwa 150 Verwundete gebor- gen worden sind. Man fährt mit der Aufräumung der Schutthaufen fort. Die anderen Bezirke in der Umge- bung des Aetna haben nur geringen Schaden erlitten. Die Arbeiten zur Bergung von Toten und Trümmern in Linera, Bongiarbo und Passapomo werden fortge- setzt. Die Soldaten zeigen große Selbstverleugung. Die überlebende Bevölkerung ist ohne Obdach und drängt sich um die Feldhöfen. Der Präsekt schickt weiter Zelte nach Linera, wo kein Haus stehen geblieben ist. Die Landbevölkerung kampiert in den Weinbergen. Die Zahl der Opfer des Erdbebens auf Si- zilien wird jetzt offiziell mit 165 angegeben. Ueber die Zahl der Verwundeten steht Genauer noch nicht fest. Der Papst war so aufgeregt, daß man mit dem Vor- lesen der Telegramme nicht fortfahren wollte. Er be- fahl jedoch, ihm nichts vorzuenthalten. Im Distrikt Ai- reale sind alle Ortschaften und jedes einzelne Haus und jede Brücke zerstört. Linera ist ein Trümmerhaufen, ebenso Santa Venerina. Die Bevölkerung ist auf die Felder geflüchtet. Santa Maria Virginia della Catena ist dem Erdboden gleich gemacht. In Zerbati ist das Hospital eingestürzt. Das Erdbeben war von gleicher Stärke wie das von 1908, das Messina und Reggio in Calabrien zerstört hat.

Am Sonntag fand in Randezzo am Fuße des Aetna wiederum ein starker Erdstoß, von unterirdischem Donner begleitet, statt. Die Bevölkerung ist von neuer Panik ergriffen. In Catania herrscht wieder ein- germaßen Ruhe, doch verlassen die meisten Einwohner die Stadt. Es kommt die Nachricht, daß sich der Aetna in vol- ler Tätigkeit befindet. Auch die blühende Ortschaft Con- fentini existiert nicht mehr. Ueberall liegen Leichen von Frauen und Kindern umher, die nur mit unendlicher Gefahr aus den Trümmern hervorgezogen werden können.

An Geldspenden sind 400 000 Lire einge- laufen, und zwar 100 000 vom König, 45 000 vom Papst und 35 000 vom Minister des Innern. Der angerichtete Schaden soll 2 Millionen Lire betragen.

Von der Luftschiffahrt.

Der Prinz Heinrich-Flug. Prinz Heinrich von Preußen kommt nächsten Sonntag zu dem nach ihm be- nannten Flug nach Frankfurt. Von hier begibt er sich Dienstag Nachmittag nach Braunschweig, um auf die- ser Etappenstation den Vorüberflug der Flieger nach Hamburg zu beobachten, und wird ihnen dann nach Hamburg folgen. Der Kaiserpreis für den Sie- ger im Flug besteht in einem goldenen Schild, der von Professor O. Mohloff entworfen und ausgeführt ist. Der Schild trägt oben in einem von der Kaiserkrone gekrönten Medaillon das Porträt des Kaisers in Generals- uniform. Den Mittelpunkt bildet ein fliegender Adler; die Inschrift lautet: „Kaiser Wilhelm 2. Dem Sieger im Prinz Heinrich-Flug 1914.“ Als Embleme enthält das freie Feld Adlersflügel, Flugzeugpropeller, Steuer- rad und Karten. Wie in früheren Jahren wird auch diesmal von der Frankfurter Wetterdienststelle und ihrem Leiter Dr. Linke mit Unterstützung aller sonst in Frage kommenden Wetterwarten usw. der Wetterdienst ausge- führt.

Neueste Nachrichten.

Braunschweig, 12. Mai. Gestern Abend haben auch die letzten kaiserlichen Gäste Braunschweig verlassen. Vom Herzogpaar zur Bahn geleitet, fuhren die Herzogin Thyra und Prinzessin Olga nach herzlicher Verabschiedung ab, um 10.45 Uhr reiste das Großherzogpaar von Mecklen- burg-Schwerin ab.

Berlin, 12. Mai. Eine aufregende Verbrecher- jagd ereignete gestern Abend im Norden Berlins großes Auf- sehen. Auf der Flucht vor der Kriminalpolizei stürzte der Bäckergehilfe Rudolf Waldoschel mit einem Komplizen aus der 4. Etage des Hauses Schönwalderstraße 12 ab. Während Waldoschel sofort tot war, erlitt sein Gefährte lebensge- fährliche Verletzungen.

Bremen, 12. Mai. Der Bremer Senat unter- breitete der Bürgerschaft eine Vorlage, in der er mehr als 32 Mill. Mk. für einen durch die wachsende Schiffgröße bedingten Ausbau der Bremer Hafenanlagen beantragt.

Eilenburg (Sachsen), 12. Mai. Hier vergiftete der Drogist Hans Krahmann seine Frau, seine zwei Kinder und sich selbst. Als Ursache der Tat werden Geschäftsjorgen angegeben.

Stockholm, 12. Mai. Ueber das Befinden des Königs Gustav wird gemeldet, daß es sich soweit gebessert, daß er in den nächsten Tagen die Regierung wieder zu übernehmen gedenkt. Der König wird zur völligen Wieder- herstellung seiner Gesundheit eine Kur in Karlsbad gebrauchen.

Stockholm, 12. Mai. Die schwedische Telegraphen- verwaltung hat dem neuen Reichstage eine Vorlage auf Verwilligung von 900 000 Kronen zwecks Bau eines Telefon- netzes zwischen Schweden und Deutschland zugehen lassen.

Mailand, 12. Mai. Der „Secole“ empfängt eine Depesche aus Catania, wonach weitere 20 der 115 Verwundeten im Hospital von Arcireale gestern Abend ihren Verletzungen erliegen sind. Danach sind jetzt im ganzen 115 Opfer an Menschenleben zu beklagen. Der Unterstaatssekretär des Inneren, Mosca, hat alle vom Unglück betroffenen Orte eingehend besichtigt und erklärte Journalisten gegen- über, daß die Katastrophe zwar sehr schlimm sei, aber doch nicht so, wie die ersten Depeschen vermuten ließen.

Empfehle täglich frischen

Spargel,

schwerer

Bonifatius-Kopsalat,

Gurken, Blumenkohl u.

frisch eingetroffen!

Neue gelbe Margerith-

Kartoffeln,

Neue Zwiebeln.

Nächste Woche

Neue australische Äpfel,

franz. Erdbeeren.

Apfelsinen, Zitronen

stets frisch bei

G. Dillmann, Marktstr.

Empfehle:

Lorffreu

Lorffmuß

Künstliche Dünger

sowie

Gaat-Artikel.

Georg Strauss,

Landesproduktenhandlung.

KEIN MITTEL

kein Mittel macht die Stimme

so klar u. durchdringend zum

Reden als Weyerhahnen

schallend, in allen Apollon

den Originalen & Preis

der Originalen & Preis

Niederlage in Geisenheim:

Sonnen-Apotheke.



Steckenpferd-

Seife

die beste Milchemulsion

für saure, weiche Haut und blen-

dende schmerzhaften Stellen 50 Pfg.

Ferner macht „Dada-Cream“

rote und spröde Haut weich und

glänzend. Tube 50 Pfg. bei

Apotheker Grandjean.

Zirka 15 Zentner

Heu

sowie

alle Sorten Pflanzen

zu haben bei

Franz Rückert,

Zollstraße 9.

Wasche

mit

Henkel's

Bleich-Soda.

Gaat- und Speise-

Kartoffeln

die Ertrag reichsten sind die

Norddeutsche, Frührosa,

frühe Kaisertrone, frühe

Zwickauer mit gelb fleisch,

gelbfleischige Industriec.

Preis nach Quantum und

Bereinbarung. Zu haben bei

G. Dillmann.

Wiederholte Aufforderung.

Die Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte werden hiermit wiederholt aufgefordert

ihre eichpflichtigen Meßgeräte nunmehr ungefäumt zur Nachzeichnung in dem Saale der Kleinkinderschule vorzulegen.

Wer seine Meßgeräte nicht längstens bis zum 14. d. Mts. vorlegt, muß dieselben alsdann bei dem königlichen Eichamt in Wiesbaden vorlegen, was mit größeren Kosten für die Betreffenden verknüpft ist.

Geisenheim, den 11. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

20 Mark Belohnung

Demjenigen, der mir den oder die Täter namhaft macht, die in der Nacht von Sonntag auf Montag in meine Gärtnerei, Winkeler Landstraße, eingestiegen, in einem Treibhaus die Blumen geraubt und Mauerwerk demoliert haben, so daß ich gerichtlich vorgehen kann.

David Hemes, Gärtnereibesitzer.

Cinema Steiner.

Heute Dienstag Abend 9 Uhr:

Elite-Vorstellung

mit einem hervorragenden Spielplan.

Hauptschlager: Die Waise.
Col. Schauspiel in 6 Akten sowie die übrigen Neuheiten.

Morgen Mittwoch Abend 9 Uhr:

Vorstellung mit neuem Spielplan

Es ladet ergebenst ein

C. Steiner.

Das photograph. Atelier in Geisenheim
am Bahnhof

Mittwochs, Sonn- und Feiertags
von nachm. 6 $\frac{1}{2}$ bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
geöffnet.

Jede weitere andere Aufnahme bitte bei
Telefon Nr. 202 oder im Rüdeshheimer Geschäft
anzumelden.

Oswald Heiderich, Rüdeshheim-Geisenheim.

Geisenheim. Marktstr. 17.

G. ROST, Dentist

Sprechstunden:

Werktags von 7—8 vorm. u. 2—7 Uhr nachm.
Sonntags von 9—1 Uhr.

Für die Behandlung der Schulkinder
werden folgende Preise berechnet:

Nur für Milchzähne
Zahnziehen . . . Mk. 0.40
Plombieren . . . „ 0.75
Prov. Füllungen „ 0.50

2 vollständig polierte Betten

1 Bettstelle (2-schlfrig)

mit Sprungrahmen und Boxteil

1 Waschkommode und 2 Nachtschränke

poliert mit echter Marmorplatte

2 Kleiderschränke (2-türig)

2 Tische und ein runder Tisch poliert

1 Kinderwagen

1 großes Sofa

1 Anrichte mit 2 Türen und 2 Schiebkästen

Mehrere Stühle

1 Waschmaschine

alles noch sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

Bingen, Schmittstr. 81 (Hinterhaus).

Lebensstellung

f. Leute jed. Standes 15—35
Jahre, welche Diener, Leibjäger,
Reisebegleiter u. in Herrschaftl.,
Gräfl., Fürstl. Häusl. od. Kellner
w. wollen, erhalt. nach Besuch der
Diener- u. Servierschule
Bad Godesberg a. Rh.
Einst. jederzeit. Prospekt frei.
Nachfrage aus In- u. Ausland.

Schön möbl.

Zimmer

mit Pension zu vermieten.
Zu erst. in der Exp.

Gut möblierte

Zimmer

zu vermieten.

Landstraße 44.

Wohltätigkeits-Bazar

im Gräfl. v. Ingelheim'schen Hofe zu Geisenheim

verlegt vom 24. Mai auf

Donnerstag den 21. Mai (Christi Himmelfahrt).

Große Belustigungen. Militärmusik etc.

Eintritt 30 Pfg. Für Speisen u. Getränke billigste Preise.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten

Herrn Jacob Graf

besonders auch den Vereinen für ihr zahlreiches Er-
scheinen und herrlichen Kranzspenden, sagen wir auf-
richtigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Im Auftrage:

Franz Jos. Graf.

Geisenheim, im Mai 1914.

Nur bis Pfingsten!

Ca. 1250 Paar Schuhe

Auffehererregend billige

Schuh-Waren!

Posten Hauspantoffel nur 35 Pfg.

Posten Leberpantoffel schwarz u. gelb nur 1.50

Posten Damenschürthalbsh. Lackh., amer. Abf.,

Paar nur 4.25

Posten Damen-Schnürstiefel, Lackh. nur 4.50

Posten Damen-Schnürstiefel, hochm. nur 5.50

Posten Herren-Sonntagsstiefel jetzt nur 4.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Posten Herrenschürstiefel, hochmodern nur 6.50

Jeder Kunde erhält ein Sparbuch.

Ausserdem

verschenken wir an jeden Kunden:

Bei Einkauf
von Mark

6.—

Benzin-Taschenfeuerzeug.

8.—

Cigarren-Abschneider.

10.—

Nickelsette mit Anhänger.

12.—

elektrische Taschenlampe kompl.

14.—

Taschenmesser (solid.)

16.—

eine Wanduhr.

18.—

eine Standuhr, modern.

20.—

eine Bergr-Börse (Leder)

25.—

eine Wanduhr mit Wetterhäuschen

30.—

ein Wecker.

35.—

eine Audax-Wanduhr.

40.—

eine Herren-Remontoiruhr.

45.—

eine Weckuhr, nachts leuchtend

50.—

eine Standuhr, weiß Porzellan.

55.—

eine Standuhr, Alabaster.

60.—

eine Damen-Remontoiruhr.

Morath's Schuhwarenhaus „Zur billigen Quelle“, Bingen Schmittstraße 30.

Elektr. Kochapparate

jeder Art

leihweise gegen mässige monatliche Miete, Anschluss
bei vorhandener Lichtleitung auf unsere Kosten.

Preis für den Strom zu Kochzwecken 10 Pfg. die Kilowattstunde.

Jede gewünschte Auskunft, die zu nichts verpflichtet,
erteilen die

Rheingau Elektrizitätswerke A.-G., Eltville.

Unbedrucktes Zeitungs-Papier

per Pfd. 18 Pfg., in jedem Quantum zu haben

Buchdruckerei Arthur Jander.

Täglich frischen

Rhabarber

Johann Schenk,

Weißes Hof.

Visitenkarten

Buchdruckerei Arthur Jander.

Deutsches Haus
Münchener
Franziskaner-Beistbräu
im Anstich.

Cäcilia
Geisenheim.
Vereinslokal:
„Raffaener Hof“.

Donnerstag Abend 8 Uhr

Gesangstunde

Vollzähliges Erscheinen
erwartet Der Dirigent.

Gesangverein

Lieder-

kranz.

Dienstag Abend:

Gesangstunde für Bässe.

Donnerstag Abend:

Gesangstunde für Tenöre.

Um vollzähliges Erscheinen
wird dringend gebeten.

Der Dirigent.

Männer-

Turnverein

Geisenheim.

Donnerstag Abend 8 Uhr:

Turnstunde

in der Turnhalle.

Sonntag Nachmittag von

12—2 Uhr bei günstiger

Witterung Rürturmen auf

dem Turnplatz.

Der Turnwart.

Kath. Frauenbund.

Mittwoch den 13. Mai,

nachmittags 2 Uhr:

Ausflug nach Marienthal

(bei günstiger Witterung,

sonst 14 Tage später.)

Treffpunkt Holzweg. In

Marienthal gemütliches Zu-

sammensein in den ver-

schiedenen Restaurationen.

4 Uhr Vortrag von dem

hochwürdigen Herrn Vater

Guardian, gleich danach

gemeinsamer Rückweg über

Notgottes. Dortselbst Auf-

enthalt. Kurzer Bericht über

die Geschichte von Notgottes.

Es wird freundl. gebeten,

keine Kinder mitzunehmen.

Liederbücher mitbringen,

solche mit den beliebtesten

Volls- und Vereinsliedern

sind bei Fr. Dey à 10 Pfg.

zu haben. Der Vorstand.

Katholischer

Gesellenverein

Geisenheim.

Donnerstag den 14. Mai,

abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Turnstunde

zusammen mit dem Kath.

Jünglingsverein.

Um zahlreiches Erscheinen

bittet freundlichst

Der Präses.